

danken ist, die Bemerkung beifügt: „Sind aber mehr gewesen, weil um gewisser Ursachen willen“ (vermuthlich um steuerfrei zu bleiben) „nicht alle angegeben,“ so waren es doch bei weitem nicht mehr die 500, welche es — nach der Durchschnittszahl der Geburten, Trauungen und Sterbefälle von 1621 bis 1630 berechnet — vor dem Kriege mindestens gegeben hatte. Das lange Dorf hindurch fast zwischen lauter Ruinen gehen müssen und kaum hie u. da einen Menschen zu sehen bekommen, das wird keine liebevolle Wanderung gewesen sein! Dazu die Gärten und Felder voll Dornen und Disteln und Unkraut aller Art, die Wiesen voll Gestrüpp und Gesümpfe, die Wege verraset oder vom Wasser zerissen und nicht mehr fahrbar — man kann sich schwer vorstellen, wie traurig es ausgesehen haben mag. Die, welche von Amtswegen Besichtigung hielten — und das ist mehrmals geschehen — sprechen keineswegs erbaulich davon.

Hauptsächlich durch die ansteckenden Krankheiten in den Jahren 1632 und 1633, die das Kriegsvolk mitgebracht, ist die Kirchfahrt entvölkert und ruinirt worden. Das ist urkundlich erwiesen. „Erst ausgestorben, darnach caduc (wüste) geworden“ — heißt es gewöhnlich im Kaufbuche von den Gütern, wenn sie wieder jemandem verschrieben wurden. Und nicht bloß daheim, auch in der Stadt oder wohin man sonst geflüchtet ist, werden manche der „Pest“ (dem Typhus, der Ruhr u. dergl. Seuche) zum Opfer gefallen sein. Einige sind auch mit Waffen in der Hand umgekommen bei Vertheidigung ihres Eigenthums (s. unten) oder während der Belagerung in Freiberg (s. unten), wie denn dort bei Annäherung der Schweden i. J. 1639 und bei der Belagerung i. J. 1642 „die Bergleute wie auch die eingeflehet Mannschaft an Land- und Bauersvolk in gewisse Rotten abgetheilt, mit Piken, kurzen Wehren und Morgensternen bewehret und bald hierher bald dorthin nach Erforderung der Noth angeführt wurden.“¹ Das arme Vieh ist wohl theilweis verhungert oder sonst verkommen, größtentheils aber geraubt worden. Man wird in unsern Ortschaften dieselbe Erfahrung gemacht haben wie im Nachbardorfe, von welchem Möller (S. 501) schreibt: „1633 den 12. August ist eine starke Parthie Kayserlichen Volks zur Großen Schirma gewesen, haben Alles geplündert und viel Pferde wegbracht.“ Von den Ge-

1) Möller, S. 542 und 593.